

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1947

88 (4.11.1947)

BADENNER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 88

A. B. C.

DIENSTAG, 4. NOVEMBER 1947

B.-B. O.W. L.E.

PREIS 20 PFENNIG

Konservativer Wahlsieg in England

LONDON — 15 Millionen Wähler gaben am Samstag in England und Wales ihre Stimmen ab. Die Wahl galt der Erneuerung eines Drittels jedes Gemeinde- oder Grafschaftsrates. Schottland und der Stadtbezirk London beteiligten sich nicht an diesen Wahlen.

Die Ergebnisse zeigen einen unzweifelhaften Sieg der konservativen Partei. Bei zwei ausstehenden Resultaten ergibt sich folgendes Bild:

Konservative Partei: Gewinn 634, Verlust 17;
Arbeiterpartei: Gewinn 42, Verlust 685;
Liberaler Partei: Gewinn 46, Verlust 46;
Kommunistische Partei: Gewinn 0, Verlust 9;
Unabhängige: Gewinn 170, Verlust 135.

Der Vorsitzende der Konservativen Partei, Lord Wollton, erklärte zu diesem Wahlausgang: „Die Regierung muß jetzt zugeben, daß das Abgeordnetenhaus nicht mehr den Willen des Volkes darstellt. Sie muß daher auf der Stelle zu Neuwahlen schreiten.“ Alles deutet daraufhin, daß die Regierung nicht nachgeben wird. Die öffentliche Meinung, die sich jetzt von der Regierung abgewandt hat, kann im Jahre 1950, dem Zeitpunkt der gesetzlichen Parlamentswahlen, dem Kabinett wieder

Britische Zugeständnisse in der Demontage

DÜSSELDORF — Der Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. Erich Noetting gab vor dem Landtag bekannt, daß die britische Militärregierung gewisse Zugeständnisse hinsichtlich der Demontagen gemacht habe.

In diesen Zugeständnissen wird festgestellt, daß die Demontage nicht die Durchführung laufender Exportaufträge stören soll, daß sie erst dann erfolgt, wenn die Überleitung der von ihr betroffenen Arbeiter und Angestellten an neue Arbeitsplätze gewährleistet erscheint. Bauanlagen sollen mit Ausnahme gewisser unterirdischer Anlagen nicht gesprengt werden. Wegen der Anrechnung der Demontagen auf die Reparationsschulden der Bizone werden keine Entnahmen aus der laufenden Produktion erfolgen.

Die Demontagetage wird als endgültig bezeichnet, jedoch mit zwei Einschränkungen, da a) die verbotenen Industrien nicht in der Liste enthalten sind, b) die Fernwirkung insbesondere von Kohlenförderung und von Schlüsselnbetrieben der Eisen- und Stahlgewinnung und damit der Energieversorgung gegenwärtig nicht beurteilt werden kann.

Sforza aktiviert die Politik Italiens

Das Schicksal der italienischen Kolonien

PARIS — Die Außenpolitik Italiens unter der Leitung des Grafen Sforza, der z. Zt. in London mit Bevin verhandelt, steht im Zeichen großer Aktivität, besonders gegenüber den Westmächten. Es ist ihr bereits gelungen, die grundsätzliche Zustimmung zu einer Revision des am 15. September in Kraft getretenen Friedensvertrages zu erlangen. Sie hat es verstanden, aus ihrer Position in den allgemeinen Plänen der amerikanischen Politik wertvolle materielle Vorteile zu ziehen. Aus demselben realistischen Geist heraus hat sich nun Graf Sforza nach London begeben.

Wie er bereits von den Vereinigten Staaten deren Verzicht auf den ihnen gemäß dem Friedensvertrag zukommenden Teil der italienischen Flotte erreicht hat, wird es ihm zweifellos gelingen, von England dieselbe Geste zu erlangen. Wahrscheinlich wird er die Gelegenheit benutzen, um auch die Frage des zukünftigen Schicksals der italienischen Kolonien anzusprechen, die vom Friedensvertrag offengelassen wurde. Für dieses Problem wird freilich Großbritannien in Anbetracht der Veränderungen seiner gegenwärtigen Positionen im Mittleren Orient und seiner besonderen Beziehungen zur arabischen Welt weder dieselbe Gleichgültigkeit noch dieselbe Aktionsfreiheit zeigen können wie auf anderen Gebieten.

In wirtschaftlicher Hinsicht steht in den Londoner Gesprächen Sforzas die Frage des beträchtlichen Vorrats an nicht konvertierbarem Pfund Sterling im Besitz Italiens obenan. Es wird versucht, diesen auszunutzen, indem es England dazu zu bringen sucht, daß es ihm Produkte — Werkzeuge und Kohlen — verkauft, die bisher im Warenaustausch zwischen den beiden Ländern nicht vorgesehen waren.

Deutsche Presse-Ausstellung in Düsseldorf

DÜSSELDORF — Die erste deutsche Presseausstellung der Nachkriegszeit wurde im Düsseldorfer Opernhaus durch General Bishop eröffnet. Der Vorsitzende des Nordwestdeutschen Zeitungsverlegervereins, Emil Groß, begrüßte die Verleger und Journalisten, die aus ganz Deutschland zusammen gekommen waren.

Groß betonte, daß noch viel geistiger Trümmer-schutt im deutschen Volk zu beseitigen wäre und es die Aufgabe der demokratischen Presse sei, das deutsche Volk zu politischem Denken zu erziehen. Unabhängigkeit und Freiheit im Rahmen der von der Presse übernommenen Verantwortung seien dazu Voraussetzung. Als Ziele der Ausstellung bezeichnete er den Versuch, den Vergleich zwischen dem, was die Presse vor 1933 darstellte und heute zu ziehen, der Öffentlichkeit das Wesen der Zeitung zu erklären, im Publikum das Vertrauen zur Presse

günstiger gesinnt sein, wenn die Wirtschaftsverhältnisse sich merklich gebessert haben. Mit einer Mehrheit von 160 Stimmen im Unterhaus braucht die Regierung ihr Mandat nicht zu erneuern. Außerdem wurde nur ein Drittel der Sitze erneuert und die Londoner waren nicht zur Abstimmung berufen.

„Das Ergebnis der Gemeinderatswahlen“, so lautet das Fazit des Generalsekretärs der Arbeiterpartei, „ist für uns eine Enttäuschung, aber bei weitem keine drückende Niederlage. Es ist lächerlich, in diesen Veränderungen, die nur 5 Prozent der Gesamtzahl der Sitze betreffen, eine massive Schwenkung der öffentlichen Meinung sehen zu wollen.“ Dagegen äußert sich Churchill sehr energisch: „In Zukunft wird die Arbeiterregierung gegen den Willen des Volkes und ohne seine moralische Unterstützung regieren.“

Die Wünschelrute im Kampf gegen den Krebs

PARIS — Unter den modernen Wünschelrutengängern sind nicht jene Leute zu verstehen, die mit einem gebogenen Ast verborgene Quellen oder verstecktes Metall suchen. Es sind darunter auch auch ernsthafte Ärzte, die mit dem Pendel und der Wünschelrute Krankheiten am Menschen ausfindig machen und die geeigneten, meist homöopathischen Medikamente finden.

Es gibt eine erstaunliche Menge dieser „Radiosthesisten“ nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen Welt.

Der erste internationale Kongreß, der in Paris tagte, war der Erforschung der Krebskrankheit gewidmet. Die Behauptung mancher Ärzte, daß die Radioaktivität des Erdbodens beim Krebs eine große Rolle spielt, wurde durch zahlreiche Denkschriften erhärtet, dergleichen auch die These von den „an falscher Stelle gebauten“ Häusern und Wohnungen.

„Es gibt gute und schlechte Bauland“, setzte einer der Ärzte auseinander, „wie es gute und schlechte Erde, gute und schlechte Weideplätze gibt. Es gibt immer überall „positive“ und „negative“ Strömungen, die schaden oder nützen können. Lassen Sie ihr Vieh auf einer „negativen“ Wiese weiden, so gedeiht es nicht, es wird krank und geht ein. Bauen Sie Ihr Haus auf einem Boden, der von einer schädlichen Welle durchflossen wird, so erkranken nicht nur Sie, sondern auch das Haus selbst; die Tapeten kleben nicht, die Mauern bekommen Sprünge...“

Die Theorie dieser Ärzte geht noch weiter: diese gesundheitsschädlichen Einflüsse können vor allem den Krebs hervorrufen! Die Radiosthesisten können — nach den Dokumenten, die sie vorlegen — mit ihrem Pendel bereits die Krebsveranlagung feststellen, ehe die Krankheit unheilbar wird; sie können mit ihrer Wünschelrute den gefährlichen Boden abtasten und „ablenkende“ kleine Metallbüchsen aufstellen, deren Inhalt das Geheimnis der Kundigen ist. Sie sind meist Gegner der Chirurgen, denn sie glauben, daß beinahe jede Krankheit rechtzeitig zu erkennen und zu heilen ist. Sie sind aber auch Feinde narkotischer Heilmittel und lehnen die allgemeinen Medikamente ab. Ihre homöopathischen Arzneien, alle nur auf der Basis von Pflanzen, Metallen und Steinen beruhend, sind frei von jeder synthetischen Beimischung.

Es ist verständlich, daß die andern Ärzte ihnen mit Mißtrauen und ablehnend gegenüberstehen. Aber dieser Kongreß hat gezeigt, daß die Radiosthesie sich entwickelt und ausbreitet.

UN-Vollversammlung 1948 in Europa

LAKE SUCCESS — Man hält es nunmehr für sicher, daß die Sitzungsperiode 1948 der Vollversammlung der Vereinten Nationen in Europa stattfinden wird. Es handelt sich lediglich noch um die Frage, ob diese Sitzungsperiode in Genf oder in Paris durchgeführt werden wird.

Da zahlreiche Länder Schwierigkeiten haben, sich Schweizer Franken zu beschaffen, dürfte sich ein großer Teil der Delegationen für Paris entscheiden. Aus sicherer Quelle verlautet, daß die französische Delegation in dieser Angelegenheit seitens der latein-amerikanischen Länder bereits feste Zusicherungen erhalten hat. Das gleiche gilt für die europäischen Länder und für die Staaten des Mittleren Ostens. Weiter wird in Lake Success erklärt, die französische Regierung bereite zur Zeit ins einzelne gehende Einladungen vor, denen zufolge das Grand Palais beziehungsweise Versailles als Tagungsort vorgeschlagen werden sollen.

Aegypten fordert die Nofretete

KAIRO — Der Leiter des ägyptischen Amtes für Altertumsforschung, Dr. Etienne Drioton, forderte erneut die Auslieferung der Büste der Nofretete an Ägypten und erklärte bei dieser Gelegenheit, solange das berühmte Bildwerk der ägyptischen Königin nicht an Ägypten übergeben worden wäre, werde kein deutscher Archäologe die Genehmigung zu Ausgrabungen oder vorgeschichtlichen Arbeiten in Ägypten erhalten.

Die Büste der Nofretete wurde Anfang des Jahrhunderts von dem deutschen Ägyptologen Borchardt bei den Ausgrabungen in Tel el Amarna entdeckt und befindet sich seitdem entgegen ägyptischen Einsprüchen in Berlin. Die amerikanische Militärregierung in Deutschland lehnte das ägyptische Ersuchen um Auslieferung der Büste mit der Begründung ab, daß diese nicht im Kriege entwendet worden sei.

Urteil im Schwärzel-Prozess

BERLIN — Zu sechs Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und Einziehung des Vermögens wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit wurde die Görden-Denunziantin Helene Schwärzel vom Schwurgericht des Landgerichts Berlin verurteilt.

Das vor einem Jahr erfolgte Urteil zu 15 Jahren Zuchthaus war zurückgezogen und der Fall dem Schwurgericht zur nochmaligen Verhandlung übergeben worden, da bei der ersten Verhandlung nicht genügend geklärt erschien, ob die Schwärzel aus politischen Motiven heraus gehandelt habe.

Deutsche Geschäftsleute reisen in die USA

FRANKFURT — Als erste deutsche Geschäftsleute, die nach den Vereinigten Staaten reisen, werden, wie die Export-Import-Agentur (Eia) am Mittwoch hier mitteilte, fünf Kaufleute die Bizone am 7. November 1947 verlassen. Die Geschäftsleute sollen unabhängig von ihren jeweiligen Unternehmen den amerikanischen Markt studieren und Geschäftsverbindungen zwischen amerikanischen und deutschen Firmen anknüpfen.

Der amerikanische Palästina-Vorschlag

LAKE SUCCESS — Wie zu erwarten war, sind die arabischen Kreise kategorisch gegen den von Hershel Johnson vorgelegten Plan. Die arabischen Vertreter betonten, daß der amerikanische Entwurf keine solide Basis hat, denn „er stellt die Tatsache nicht in Rechnung, daß sich in Palästina kein Araber finden wird, der bereit ist, die Regierung des arabischen Staates zu bilden“. Der stelle eine „vollständige Unterwerfung“ gegenüber den Forderungen der jüdischen Agentur dar, die absolut dem von Johnson vorgeschlagenen Programm entsprechen. Man fragt sich, wie es möglich sein wird, solche Anträge in die Praxis umzusetzen. Tatsächlich behalten die Engländer nach dem amerikanischen Plan die Verantwortung über Palästina bis zum Datum ihres Abzuges, das heißt bis zum 1. Juli 1948, wenn sie mit diesem Datum einverstanden sind. Es scheint jedoch nicht möglich, daß sie das Land ohne in größere Schwierigkeiten zu geraten an dem Tag verlassen können, an dem die beiden Staaten geründet werden.

4. Die Einteilung der Hilfe in zwei große Teile: die Produkte, welche „das menschliche Leben“ sicherstellen sollen und Geschenke darstellen, und andererseits die industrielle Hilfe, welche als geliehen zu betrachten sind.

5. Die der Teilnahme der internationalen Bank am Marshallplan.

Präsident Truman, Marshall und Lovett haben die großen Linien festgelegt, welche im einzelnen bekanntgegeben werden, wenn die ersten Dokumente über die europäische Hilfe von der Regierung, der Finanzkommission und der außenpolitischen Kommission des Kongresses vorgelegt werden, deren Sitzungen am 10. November beginnen.

Amerikanischer Hilfsplan für Europa

WASHINGTON — Im Weißen Haus versammelten sich Staatssekretär Marshall und der stellvertretende Staatssekretär Lovett bei Präsident Truman zu einem Frühstück. Dabei wurden die Grundzüge des Planes der amerikanischen Regierung festgelegt, die dahin zielen, den Beginn der Verwirklichung des „amerikanischen Hilfsplanes für Europa“ möglichst zu beschleunigen. Die amerikanischen Regierungskreise ziehen diese Bezeichnung derjenigen des „Marshall-Planes“ vor.

An Hand des Berichtes der Sechzehn wurden folgende Punkte geprüft:

1. Festlegung der genauen Summe der Kredite, welche für das erste Jahr des „Amerikanischen Hilfsplanes für Europa“ vom Kongreß verlangt werden würde. In politischen Kreisen wird diese Summe augenblicklich zwischen 6 und 7 Milliarden Dollar geschätzt, einschließlich einer Milliarde für die Soforthilfe.

2. Art und Aufgaben des Regierungsorganes zur Verwaltung dieser Hilfe.

3. Die Vorschläge über die Organisation in Europa.

Am Ende der rumänischen Demokratie

Der Prozeß gegen Julius Maniu

BUKAREST — Mit dem Prozeß gegen Julius Maniu, der vor dem Militärgericht von Bukarest begann, werden vierzig Jahre der bewegten Geschichte des rumänischen Volkes wachgerufen. Während dieser vierzig Jahre war der heute 74-jährige Julius Maniu eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten unter den führenden Köpfen der großen Bauernpartei, die in Rumänien, wie überhaupt in den Balkanländern, von jeher eine so wesentliche Rolle gespielt hatten.

Maniu vertrat seit 1906 seine Heimat Transylvanien im ungarischen Parlament. Der Krieg und der Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie sehen ihn an der Spitze der nationalen Bewegung, die für den Anschluß Transylvanien an Rumänien eintritt. Unter seinem Vorsitz proklamiert die Nationalversammlung vom 1. Dezember 1918 dann diesen Anschluß. Im vereinigten Rumänien fusioniert er seine Partei mit der Bauernpartei Ion Nichalakes, der heute mit ihm auf der Anklagebank sitzt. Entsprechend den Gepflogenheiten eines normalen politischen Lebens sitzt er abwechselnd in der Regierung oder befindet sich in der Opposition. Seit 1931 jedoch bleibt er unberrührbar — wie die Vorsitzenden der bulgarischen und der jugoslawischen Bauernpartei — der unerbittliche Gegner jeglicher Art von Diktatur und Polizeiregime.

Auf außenpolitischem Gebiet ist er nicht weniger beständig der überzeugte Anhänger einer Politik, die sich auf die westlichen Demokratien stützt, und der grundsätzliche Gegner der offiziellen Politik von dem Augenblick ab, in dem Rumänien mit

Frankreich und der kleinen Entente die Beziehungen immer mehr lockert und nach und nach sich der Achse Berlin-Rom nähert. Ebenso ist Maniu der Anhänger einer Annäherung an die UdSSR. In diesem Sinne unterstützt er Titulescu, als dieser sich bemüht, wieder normale Beziehungen zur UdSSR herzustellen.

Das Jahr 1940 wird für Rumänien ein Jahr der schweren Prüfungen: das Land muß Bessarabien an die UdSSR abtreten. Das gleiche geschieht mit der Bukowina, und Hitlers Schiedsspruch von Wien führt zur Teilung Transylvanien, dessen eine Hälfte an Ungarn kommt. In dieser Krise (und schon in den Jahren, die ihr unmittelbar vorangien) beschränkt sich Maniu resignierend auf eine Politik der nationalen Einheit und dann des Attentismus, was ihm heute von seinen Gegnern zum Vorwurf gemacht wird. Zu mindest mißbilligt er ohne Unterlaß die Beteiligung Rumänien am Krieg gegen die UdSSR und die unglückliche Annektierung Odessas und des ukrainischen Transnistrien. Vom Frühjahr 1944 ab, zu einer Zeit also, in der Rumänien noch unter deutschem Regiment steht, beginnen auf seine Initiative hin Geheim-Verhandlungen zwecks Abschluß eines sowjetisch-rumänischen Waffenstillstands.

1943 sandte Stalin eine Vertrauensbotschaft an Maniu, und der Moskauer Rundfunk schloß seine Sendungen in rumänischer Sprache mit den Worten: „Rumänische Bauern, Arbeiter und Soldaten, scharf euch um euren großen Chef Julius Maniu!“ Die mit den Vertretern der Vereinigten Staaten, Großbritannien und der Sowjetunion geführten

Verhandlungen ermöglichten es Maniu, die Aktion des Königs Michael zu unterstützen, welche zum Staatsstreich vom 23. August 1944 führen sollte.

Maniu nahm an allen rumänischen Regierungen teil, welche von August 1944 bis zum 6. März 1945 einander folgten, bis dann Wyschinski die Regierungsübernahme durch Groza erzwang. Jetzt bildete sich eine Koalitionsregierung, die jedoch tatsächlich von den Kommunisten beherrscht wurde.

Im Prozeß gegen Julius Maniu und seine 14 Mitangeklagten — 4 der Mitangeklagten befinden sich zur Zeit im Ausland — fehlten beim Zeugenverhör nur 7 der von der Anklage angeforderten Zeugen, während die meisten Zeugen der Verteidigung, unter ihnen der Vorsitzende der national-liberalen Oppositionspartei, Constantin Bratianu, nicht vor Gericht erschienen sind.

Maniu beantragte sodann wegen der Abwesenheit verschiedener Zeugen und mit der Begründung, daß ihm zur Überprüfung seiner Akten nicht genügend Zeit gelassen worden sei, die Vertagung des Prozesses. Der Staatsanwalt lehnte jedoch diesen Antrag ab mit der Feststellung, daß die Akten dem Angeklagten seit dem 23. Oktober zur Verfügung standen.

Die Anklageschrift, deren Verlesung drei Stunden dauerte, beschuldigt den Angeklagten, die verfassungsmäßige Ordnung untergraben und sich der Rebellion, des bewaffneten Aufstandes, der Verschwörung, des unerlaubten Grenzüberganges und illegalen Waffenbesitzes schuldig gemacht zu haben.

Den Mitangeklagten werden ähnliche Vergehen zur Last gelegt. Das Beweismaterial der von der Untersuchungskommission zusammengestellten Anklageschrift bemüht sich, nachzuweisen, daß die nationale Bauernpartei seit ihrer Gründung unter dem Deckmantel der Wahrung der Interessen der Nation im Solde der Feinde des rumänischen Volkes gestanden habe und eine Stütze für die internationale Reaktion gewesen sei.

Saatgutaustausch mit Frankreich

BADEN-BADEN — Um einen Saatgutwechsel zu ermöglichen, ist über einen Austausch mit Frankreich verhandelt worden, der die Überführung von 2400 t Weizen Saatgut nach Frankreich vorsieht. Dieser Weizen, von dem ein Teil vor einigen Tagen aus dem Südtel des Landes abtransportiert worden ist, wird durch eine gleiche Menge Weizen, der für den Verbrauch bestimmt ist, ersetzt. Der Bevölkerung der französischen Zone geht also durch diese Aktion von der Ernte nichts verloren.

Warenabkommen mit der Doppelzone

BERLIN — Die französische Militärregierung hat ein Abkommen mit der Doppelzone gebilligt. Gegen 120.000 Objektive und 90.000 Linsen für Fotoapparate sollen von der britischen und der amerikanischen Zone Fotoapparate und Rohglas im gleichen Wert geliefert werden. Dieses Abkommen wird in einen allgemeinen Handelsvertrag aufgenommen, über den gegenwärtig zwischen beiden Zonen verhandelt wird.

Aluminium aus gewöhnlichem Ton

ZAZ, PARIS — Die Forschungsfabrik des amerikanischen Nationalbüros of Standards, Washington, das größte industrielle Forschungsinstitut der USA, führt seit 1942 Versuche durch, um aus gewöhnlichem Ton Aluminium zu gewinnen. Damals wurden diese Versuche notwendig, weil deutsche Unterseeboote die für die Aluminiumherstellung so wichtige Zufuhr von Bauxit aus den Antillen nach Nordamerika abzuschneiden drohten. Die heimischen Hilfsquellen enthielten nur wenig Bauxit. Deshalb wurden umfangreiche Versuche mit gewöhnlichem Ton durchgeführt. Diese Forschungsversuche scheiterten aber damals daran, daß es an bestimmten chemischen Produkten fehlte. Neuerdings hat man zwei Methoden ausgearbeitet, um Aluminium aus dem Ton zu ziehen; bei der ersten Methode handelt es sich um die Anwendung von Alkalien (Schwefelhydrat und Chloratrium); bei der zweiten Methode verwendet man eine Säure, die jedoch den Ton zu sehr angreift.

Lieder ohne Worte - Worte ohne Lieder

Zum 100. Todestag von Felix Mendelssohn-Bartholdy

Als Felix Mendelssohn-Bartholdy am 4. November 1847 mit 38 Jahren in Leipzig starb, galt er als einer der bedeutendsten Vertreter der deutschen musikalischen Romantik. Er hatte eine glänzende Laufbahn gehabt und war früh zu Ruhm und Ehre gelangt. Mit vierundzwanzig Jahren wurde er als städtischer Musikdirektor nach Düsseldorf berufen. Einige Zeit später übernahm er das berühmte Gewandhaus-Orchester in Leipzig, das unter seiner Leitung hohes Niveau und europäische Bedeutung erhielt. Im Jahre 1843 begründete er das Leipziger Konservatorium und machte die Messestadt zum Mittelpunkt des deutschen Musiklebens. Um ihn für Berlin zu gewinnen, ernannte ihn Friedrich Wilhelm IV. zum Königlich-Preussischen Generalmusikdirektor.

Das Verzeichnis der von Mendelssohn veröffentlichten Werke ist sehr umfangreich. Viele seiner Kompositionen erfreuten sich einer so großen Beliebtheit, daß sie geradezu volkstümlich geworden sind. Am bekanntesten ist sicherlich seine Musik zu Shakespeares Lustspiel „Ein Sommernachtstraum“. Der Klavierband „Lieder ohne Worte“ gehörte zu den beliebtesten Stücken deutscher Hausmusik. Mendelssohns Chöre wurden von den Gesangsvereinen und in den Schulen gesungen, seine Lieder waren in den Konzertsälen aller Erdteile zu hören. Das Violinkonzert, die Italienische und die Schottische Sinfonie sowie die Oratorien „Paulus“ und „Elias“ waren Werke von Weltruf.

Aber die Zeiten änderten sich, als man in Deutschland zuerst nach dem Ahnenpaß und dann nach der Leistung fragte. Da Mendelssohns Abstammung der neuen Auffassung von Blut und

RASTATT — Im KZ-Prozeß wurde die Vernehmung der Entlastungszeugen fortgesetzt. Der wichtigste der aufgerufenen Zeugen war der bereits verurteilte ehemalige SS-Obersturmbannführer Hartgenstein, dem insgesamt 36 der zu Natzeimer gehörenden Außenlager unterstanden. Er erklärte, die Einrichtung und Versorgung der Lager habe gemäß Vertragsabmachung der OT zugestanden. Für die ärztliche Betreuung der ihm unterstellten Lager wären nur ein SS-Arzt und zwei Luftwaffenärzte zur Verfügung gewesen.

NÜRNBERG — Der Zeuge Günther Panke führte bei den Verhandlungen im Rusa-Prozeß unter anderem aus, dem „Rasse- und Siedlungshauptamt“ sei auch die Aufgabe zugefallen, bei SS-Angehörigen, die Zigeuner waren, festzustellen, ob sie „fremdvölkisch“ seien oder nicht. Es habe unter den Zigeunern viele gegeben, die „rassisch gesehen keine Zigeuner waren und in die SS paßten.“

NÜRNBERG — Der im Prozeß gegen die elf Südost-Generale angeklagte Generaloberst Rendulic erklärte durch seinen Verteidiger, daß die Annahme der Anklage, der italienische General Ron-

Besetzungspolitik in der Bizone ein Mißerfolg?

Pertinax gegen die Demontagen

PARIS — Im Abendblatt „France-Soir“ behauptet der bekannte Außenpolitiker Pertinax, daß der Rücktritt General Clay noch nicht beschlossene Tatsache sei, daß aber wegen des amerikanischen Oberkommandierenden Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Staatsdepartement und dem Kriegsministerium beständen. General Clay glaube, daß die englisch-amerikanische Besetzung einen Mißerfolg darstelle. Um dafür nicht die Verantwortung zu übernehmen, ziehe er sich rechtzeitig zurück. Im englischen Parlament und im amerikanischen Kongreß hätten sich Stimmen erhoben, die erklärten, daß die Dinge in der Doppelzone einen schlechten Verlauf nähmen. Die Fabriken, die demontiert werden sollen,

caglio sei auf seinen Befehl erschossen worden. Irrig sei Roncaglio lebe gegenwärtig in Verona. DACHAU — Ein amerikanisches Militärgericht verurteilte hier den ehemaligen SS-Unterscharführer im früheren KZ-Lager Flossenbürg, Peter Goldmann, wegen Erschießens von 15 Gefangenen zum Tode durch den Strang.

HAMBURG — Vor einem britischen Militärgericht begann der Prozeß gegen neun Angehörige der Lagerleitung im Arbeitslager Nordmark in Kiel-Hassee. Die Angeklagten werden der fortgesetzten Mißhandlung und Tötung alliierter Staatsbürger beschuldigt.

NÜRNBERG — Im Einsatzgruppenprozeß gab der ehemalige Chef eines Sonderkommandos, Paul Blobel, zu, von dem verbrecherischen Inhalt des Hitlerbefehls zur Liquidierung von Juden, Zigeunern und Kommunisten Kenntnis gehabt zu haben.

BERLIN — Ein sowjetisches Militärgericht verurteilte 14 der 16 angeklagten ehemaligen SS-Wachmannschaften und Häftlinge des früheren Konzentrationslagers Sachsenhausen zu lebenslänglichem und zwei der Angeklagten zu 15 Jahren Haft mit Zwangsarbeit.

seien für Deutschland nötig, damit es das Industrieniveau von 1938 wieder erreichen könne. Die Fabriken könnten für Reparationsleistungen benützt werden. In vielen Fällen seien diese Fabriken umgestaltet worden und dienten nicht mehr militärischen Zwecken. Durch die Demontageabsichten habe man die öffentliche Meinung in Deutschland aufgebracht. Um 1948 für jeden Bewohner in der Doppelzone 1850 Kalorien zur Verfügung zu haben, müßten die Amerikaner 605 Mill. Dollar auslegen. Die Deutschen erklärten bereits, daß die Produktion nur dann größeren Umfang annehme, wenn Deutschlands Forderungen erfüllt würden. Pertinax glaubt, behaupten zu können, daß die Deutschen die Forderung nach Räumung der Besatzungszonen erheben würden.

Die Landesregierung zu aktuellen Fragen

Aus der 10. Sitzung der Landesregierung teilt die Staatskanzlei mit: Die Landesregierung widmete ihre volle Aufmerksamkeit wiederum der vordringlichen Durchführung der Einkellerungsaktion der Kartoffeln, die vor dem Auftreten von stengem Frost durchgeführt sein muß. Dies kann nur gelingen, wenn die Hemmungen, die trotz des im allgemeinen guten Fortschreitens der Aktion da und dort noch bestehen, beseitigt werden. Sie ist dabei auf die verständnisvolle Mithilfe der Landwirte angewiesen. Das Ablieferungsmodell muß unbedingt erfüllt werden. Kontrollen und Strafmaßnahmen lassen sich nicht vermeiden, wo gegen die Ablieferungsbestimmungen Verfehlungen vorkommen, es sei denn, die amtlichen Kommissionen stellen fest, daß eine Ermäßigung der Ablieferungsätze durch die tatsächlich festgestellten veränderten Verhältnisse ganz ausnahmsweise gerechtfertigt ist. Ein Ausgleich muß aber unbedingt da geschaffen werden, wo dies infolge günstiger klimatischer Bedingungen in diesem Jahr möglich ist. Die Bekanntmachung vom 10. Oktober 1947 über die Preise für Speisekartoffeln hat sich unterdessen zu Gunsten der Verbraucher dahin ausgewirkt, daß die Preisspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis wesentlich geringer wurde. Die Landesregierung prüft auch die Frage, ob und wie den Landwirten für den im Interesse der Allgemeinheit nieder gehaltenen Erzeugerpreis der Kartoffeln ein Ausgleich in anderer Form gewährt werden kann. Ein besonderer Notstand auf landwirtschaftlichem Gebiet ist der Futtermangel in den Landstellen, die unter der Trockenheit besonders gelitten haben. Es soll ein Ausgleich unter den Viehbeständen des Landes angestrebt werden, der den gegebenen Verhältnissen in möglichst einfacher Weise Rechnung trägt. Außerdem wird sich die Regierung um eine weitere Ermäßigung der Heu- und Haferumlage bemühen. Beraten wurde der Entwurf eines Landesgesetzes

über die staatlichen Feiertage, welches den berechtigten Wünschen der beiden großen Konfessionen Rechnung trägt. Die Rechtslage soll mit der an den Feiertagen tatsächlich bestehenden und auf alter Übung beruhenden Gepflogenheiten in Übereinstimmung kommen. Ferner wurde beschlossen, daß Belobigungen für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr staatlicherseits ausgesprochen werden.

Die Regierung befaßte sich ferner mit Entnazifizierungsfragen. Sie hat ausdrücklich festgestellt, daß ausschließlich die Entnazifizierungsbehörden, nämlich die Untersuchungs- und Spruchkammer in Freiburg, der Staatskommissar für politische Säuberung mit seinem politischen Beirat, im Entnazifizierungsverfahren, vor allem auch bei der Sammlung von Material, tätig werden können, soweit nicht andere Dienststellen von den genannten Säuberungsbehörden darum ersucht werden. Jedes andere Verfahren verstößt gegen die Landesverordnung über die Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus. Zur Sprache kam auch noch das wieder besonders aktuell gewordene Demontageproblem, dem die Regierung ihre volle Aufmerksamkeit schenkt.

BERLIN — Wie die britische und die amerikanische Militärregierung bekanntgaben, konnten entsprechend dem Einfuhrprogramm der Bizone 63.268 amerikanische Reifen für Lastwagen und Omnibusse bezogen werden. Mit Hilfe dieser Reifen, die zur Hälfte bereits verteilt wurden, wird die schwierige Transportlage in der Bizone eine weitgehende Verbesserung erfahren.

STUTTGART — Penicillin darf nunmehr in deutschen Krankenhäusern nicht nur zur Behandlung von Geschlechtskrankheiten sondern auch zur Bekämpfung anderer Krankheiten verwendet werden. Es werden zur Zeit monatlich rund 20 Milliarden Penicillin-Einheiten in die US-Zone eingeführt.

einander vergleichen könnten? Tu es doch, lieber Sebastian, und zeig es mir, wenn wir uns wiedersehn.“

Überlieferte Erinnerungen an Mendelssohn und die verschiedenen Ausgaben seiner gesammelten Briefe enthalten zahlreiche Äußerungen, die über seine künstlerischen Grundsätze informieren. Einige dieser „Worte ohne Lieder“ seien wahllos herausgegriffen:

„Ich habe durchaus nicht eine Philosophie, die mir Bequemlichkeit anrät oder doch wenigstens entschuldigt.“

„Ich habe einen Heldenrespekt vor dem Druck, ich muß darum so lange an meinen Sachen korrigieren, bis ichs nicht mehr besser zu machen weiß.“

„Ich kümmere mich in meiner Arbeit nicht darum, was die Leute wollen und bezahlen, sondern um das, was ich für gut halte.“

„Es ist notwendig, wenigstens ein Stück auf dem Programm zu haben, wodurch man möglicherweise einen Fortschritt nachweisen könne.“

Bekannte Persönlichkeiten, die Mendelssohns Leistungen und Verdienste würdigten, waren sich der großen musikhistorischen Bedeutung des Komponisten bewußt. Ein paar solcher Aussprüche sollen nach dem heute noch greifbaren Material zusammengestellt werden.

Der Komponist Karl Friedrich Zelter an Goethe: Meinem besten Schüler will ich gerne Dein Antlitz zeigen, ehe ich von dieser Welt gehe

Der Komponist Robert Schumann: Mendelssohn ist der Mozart des 19. Jahrhunderts, der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt.

Nationalgefühl

Das deutsche Nationalgefühl, von dem viele Deutsche glauben, es habe seit dem Zusammenbruch seinen abseitigen Platz unter den sogenannten „verbotenen Begriffen“ und es sei ratsam nicht davon zu sprechen, hat seit je ein merkwürdiges Schicksal gehabt. Es war eigentlich immer — im Gegensatz zum Nationalgefühl anderer Völker — kein frei und natürlich gewachsenes Bewußtsein von der, in sich selbst ruhenden Einheit aller der Kräfte und spezifischen Eigenschaften, die der eigenen Besatz unseres Volkes sind und als solche von unseren Nachbarn und der Welt ohne weiteres mit jenem Respekt anerkannt werden, den der gebildete Mensch der geprägten Persönlichkeit seines Mitmenschen entgegenbringt. Unser Nationalgefühl war nicht in einer ruhigen, sicheren, selbstverständlichen Gegenwartigkeit in uns und um uns, nein, sein Dasein und seine Wirkung hat sich immer in einer unruhigen, stark nach den Extremen ausschlagenden Kurve bewegt. Wenn man dabei draußen nicht selten an eine Fieberkurve erinnert wurde, so geht dieser Vergleich garnicht fehl. Denn unser Nationalgefühl pflegte sich, dann als „Nationalstolz“ apostrophiert, meist erst in der Reibung mit von außen herangetragenem Einwirkungen zu zeigen. Dieses Auf und Nieder eines Gefühls, das damit eigentlich zum Reflexgefühl wurde — wobei wir einmal den ominösen Begriff des „Resentiments“ ausschalten wollen — hat wie die fortgesetzte Spannung und Entspannung jedes Gefühls eine unausbleibliche Folge: das Gefühl stumpft über kurz oder lang ab. Die Wilhelminische Ära ist durch eine wahre Kette solcher Reflexreaktionen unseres Nationalgefühls gekennzeichnet.

Von der fiebrigen Haube, die es denn in zwölf Jahren einer schrankenlosen willkürlichen, auch des letzten Scheins von Maß und Vernunft beraubten Strapazierung erfuhr, hat unser Nationalgefühl bis heute noch nicht zu sich selbst, zu seiner Natürlichkeit und seiner Selbstgewißheit, gefunden. Seine von der Wilhelminischen Übersteigerung und erst recht von dem fortwährenden Mißbrauch durch das Naziregime ererbte Gewohnheit, nur im Kontakt mit der Außenwelt eine aktive Funktion zu erlangen, ist heute zu einer krankhaft-nervösen Reizbarkeit geworden. Denn unser Nationalgefühl reagiert auch heute wieder nur auf Reibungen mit der Außenwelt. Daß diese ihm, nachdem endlich die geistige chinesische Mauer gefallen ist, mit der uns Hitler von jedem freien Austausch mit der Welt abgeriegelt hatte, ist vorab in Gestalt der Besatzungsmächte begegnet, ist zwar — woran die Mehrzahl von uns immer wieder erinnert werden muß — eine strikte Konsequenz der Kapitulation, trifft aber die nervöse Reizbarkeit unseres Nationalgefühls in einer geradezu gefährlichen Fraktion. Gefährlich deshalb, weil das deutsche Nationalgefühl gänzlich des vernünftigen Maßes entbehrt und weil es in seiner inneren Funktion, seiner zusammenschließenden, die inneren Gegensätze lösenden und nicht zuletzt die Riesenlast unserer schuldhaften Verantwortung in einer stilllichen Läuterung meistern Aufgabe, völlig unfruchtbar bleibt. Ist, so darf man fragen, diesem Nationalgefühl, das nach außen und das heißt hier gegenüber den Besatzungsmächten und ihren Organen nur liebedeuliche Unterwürfigkeit oder die scheinbar kraftvolle Haltung zweckloser Proteste kennt, im Bereich seiner inneren Funktion z. B. die Flüchtlingsfrage viel mehr als ein materielles Problem? Oder gefallen wir uns nicht in einer Art Elendpropaganda, die sich schlechthin jedes Mittels bedient, um das Ohr der Welt zu erreichen, aber darüber nicht nur die eigene Aktivität in der Sicherstellung unseres Bedarfs an Lebensmitteln verabsäumt, sondern auch jegliche nationale Würde verliert?

Eben diese Würde ist eine Haltung, der keiner den entsprechenden Respekt versagen kann. Aber diese Haltung läßt sich nur aus einem Nationalgefühl gewinnen, das nicht in falsche Gesichtsbilder flieht oder in Utopien schweift, vielmehr sich demütig unterwirft der absolut bindenden Kontrolle der Vernunft und der klaren, unbeschönigten und reuevollen Einsicht in das, was geschehen ist. In diesem, nur kurz angedeuteten Sinne muß unser Nationalgefühl nach innen aktiviert werden, um den Grad seiner bisherigen Reaktionsfähigkeit auf Berührung von außen zu erreichen. Dann werden wir — wovor freilich noch viel bittere Erkenntnisse und saure Arbeit liegen — zu einer wahren nationalen Würde gelangen, die uns heute schon niemand in der Welt abtrotzen und aberkennen will und die auch gefeit sein dürfte gegen die Gefahr nationalstiller Übersteigerungen.

Der Philosoph und Dichter Friedrich Nietzsche: Felix Mendelssohns Musik ist die Musik des guten Geschmacks an allem Guten, was dagesehen ist.

Der Schriftsteller und Schauspieler Karl von Holtei: Mendelssohn wird niemals einen Operntext finden, der ihm genügt; er ist viel zu geschickt dazu.

Der Dirigent Hans von Bülow: Mendelssohn ist das höchste Formgenie nach Mozart, das freilich nur der wirklich Gereifte zu erkennen vermag.

Der moderne französische Komponist Maurice Ravel: Es gibt kein schöneres Violinkonzert als das von Mendelssohn.

Der braune Spuk ist vorbei. Mendelssohns Werke werden seit zwei Jahren auch in Deutschland wieder gespielt. Zum 100. Todestag finden in allen deutschen Musikzentren würdige Gedenkfeiern statt, vor allem in den Städten, in denen Mendelssohn gelebt und gewirkt hat. Im Mittelpunkt des dreiwöchigen Mendelssohn-Festes der Stadt Berlin steht die Gedenkstätte am Grabe des Komponisten auf dem Alten Dreifaltigkeits-Friedhof heute vormittag um 11 Uhr unter Mitwirkung der Berliner Singakademie.

Als Auftakt der in Baden-Baden geplanten Aufführungen Mendelssohnscher Kompositionen dirigierte Fritz Gscheidel ein Festkonzert mit dem vorigen Jahr einstudierten Oratorium „Elias“. Ausführende waren der verstärkte Evangelische-Stadtkirchenchor, das Große Orchester des Südwestfunks, der Organist Dr. Alois Meermann und vier auswärtige Solisten: Susanne Hagen-Heilmann (Sopran), Helmut Kraft (Alt), Hans Heinrich Hagen (Tenor) und Heinrich Hey (Baß). Das von dem Werk wieder tief beeindruckte Publikum dankte mit Blumen und Ovationen. Gh. Bb.

Baden-Baden

Blumen und Chöre den Toten

Zu Allerheiligen pilgerie auch in diesem Jahre Jung und Alt nach den Friedhöfen, um mit Blumen, Tannen- und Fichtenzweigen der verstorbenen Angehörigen zu gedenken und ihnen auf neue die Unsterblichkeit der Liebe zu bekunden.

Allerheiligen — Allerseelen, Tag des Todes, Tag des wehmütigen Gedenkens. Nichts kann der Stimmung dieser Stunden gerechter werden als würdevoller Gesang und andächtige Musik. In Lichtental waren es der Musikverein B.-Lichtental e. V. die Gesangsvereine „Sängerlust“, „Hercynia“ und „Mercur“, die zu Allerheiligen auf den Friedhöfen an der Maximilianstraße und Eckbergstraße den Verstorbenen und Gefallenen einen Gruß entboten, während auf dem Gottesacker in Baden-Baden der Sängerbund „Hohenbaden“ in Gemeinschaft mit dem Männergesangsverein „Tiergarten“ zu Ehren der Toten erhebende Trauerchöre sang. Ergriffen lauschten die Zuhörer. Vor sich den Leib des Gekreuzigten, wanderten ihre Augen von den Schatten des Todes hinauf ins leuchtende Blau des herbstlichen Äthers, gleichsam als ob es über allem Leid und aller Trauer Trost und Hoffnung gebe.

Auch die protestantische Christengemeinde hatte über Wochenenden ihren Feiertag. Sie gedachte wie in jedem Jahre der Tat Martin Luthers zu Wittenberg und beging in festlicher Stimmung den Tag der Reformation.

Wiederschen mit Hermann Scherchen

Einer der führenden deutschen Kapellmeister vor 1933, Hermann Scherchen, der seinerzeit emigrierte und inzwischen musikalischer Leiter von Radio Zürich geworden ist, dirigierte am Sonntag nachmittag zum erstenmal ein Sinfoniekonzert des Südwestfunks. Auf dem Programm stand die ungekürzte Wiedergabe der „Kunst der Fuge“ von Johann Sebastian Bach in einer Einrichtung von Roger Vuataz. Das überaus anspruchsvolle Werk fand das wachsende Interesse des Publikums, das den Gastdirigenten und die Musiker stürmisch feierte.

Nachmittagsvorstellung im Theater

Die Theater der Stadt Baden-Baden beginnen am kommenden Sonntag, den 9. November, mit Nachmittagsvorstellungen. Vielen Wünschen der Theaterfreunde wird damit entsprochen. Am Sonntag um 15 Uhr geht im Kleinen Theater in der Inszenierung von Schauspielregisseur Franz Everth Goethes Schauspiel „Iphigenie auf Tauris“ mit Ursula Volkmar in der Titelrolle in Szene. Für Sonntag, den 16. November, ebenfalls um 15 Uhr, ist eine Wiederholung von Bruno Franks Komödie „Sturm im Wasserglas“ vorgesehen. Beide Vorstellungen außer Miete.

Die Hörspielabteilung des Südwestfunks bringt am Dienstag, den 10. November, um 20.30 Uhr, das Hörspiel „Die herrlichen Zeiten“ von Alfred Prugel. Dem Hörspiel, das eine unterhaltsame und dennoch aufregende Rückschau auf das „wilhelminische Zeitalter“ ermöglicht, liegt der Roman „Der Untertan“ von Heinrich Mann zugrunde. Regie: Arthur Georg Richter.

Tagessgeschehen — kurz berichtet

Die Gewinnloser der 1. Badisch-Württembergischen Staatslotterie (Ziehung: 12. August 1947) verfallen am 12. November. Da aus technischen Gründen eine Benachrichtigung der Spieler nicht erfolgen kann, müssen alle Teilnehmer ihre Lose in den Verkaufsstellen vorzeigen. Lose der Südwestdeutschen Klassenlotterie (franz. besetzte Zone) gelangen demnächst zum Verkauf.

Fünf Monate Gefängnis wegen Landfriedensbruch verhängte die Badener Strafkammer gegen die aus Gernsbach stammenden K. B. F. Seh. und E. W. Die Angeklagten hatten am 29. 7. 44 an Ausschreitungen gegen einen 80jährigen Gernsbacher Bürger teilgenommen.

Den 75. Geburtstag feiert am Mittwoch, den 5. November, Franz Zitterbart, Kammermusiker i. R., Marktplatz 13.

Die Angabe der Postleitzahl in der Absender- und Empfängeranschrift muß bei Briefsendungen unbedingt enthalten sein. Dies gilt auch für Sendungen nach dem Ausland.

Die Urlaubsmarken für das Baugewerbe für das Jahr 1944 können bis zum

Groß war die Zahl derer, die sich am vergangenen Freitag nachmittag auf dem Friedhof Baden-Oos eingefunden hatten, um Abschied zu nehmen von Mathias Schneider, der durch ein tragisches Schicksal mitten aus seinem unermüdeten Schaffen herausgerissen wurde. Unter der Trauergemeinde, die sich rings um den vor der Totenhalde Aufgebahrten geschart hatte, befand sich außer den Hinterbliebenen und seinen deutschen Freunden, Mitleidern und Trauernden auch eine französische Abordnung, die durch Kranzniederlegung Dank und Anerkennung der Militärregierung und der Direction de Travaille überbrachte. Die Anwesenheit der französischen Gewerkschaftler Lillon und David vom CGT läßt erkennen, wie weit Mathias Schneiders Arbeit und Bemühungen, dem Frieden und der Völkerverständigung zu dienen, von Erfolg gekrönt gewesen sind.

Nachdem viele der Anwesenden den Angehörigen des Verstorbenen ihr tiefes Bedauern und ihren Trost durch Händedruck und mitfühlende Worte persönlich zum Ausdruck gebracht hatten und eine von Bläsern vorgetragene Trauermusik, sowie die Worte des Geistlichen verklungen waren, trat im Auftrag des Ortsausschusses der Gewerkschaften Baden-Baden Schneiders enger Mitarbeiter Franke vor die bekränzte Bahre und würdige den Dahingegangenen Gewerkschaftsekretär der Französischen Zone als einen rastlosen Kämpfer für den Völkerverständigung und die Rechte des Menschen, als ein Symbol für alle Schaffenden. Als Delegierter auf dem Kongress des Weltgewerkschaftsbundes in Prag habe er sich mit der ihm eigenen Energie bemüht, die zwischen den deutschen und ausländischen Werktätigen zerrissenen Bande wieder zu knüpfen. Mit den Worten „Sein Ziel war auch un-

ser Ziel!“ legte Franke zum Zeichen des Dankes und der Verpflichtung der Gewerkschaftsbewegung einen Kranz nieder.

Oberbürgermeister Dr. Schlapper, der nach dem vom Badischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit und vom Badischen Landeswirtschaftsrat entbotenen Abschiedsgruß das Wort ergriff, gedachte in kurzen, aber eindrucksvollen und tiefbewegenden Worten der Leistungen eines Mannes, der als Stadtrat, Beigeordneter des Bürgermeisters und Vorsitzender des Ortsleistungsausschusses stets gestrebt habe, dem Volke zu dienen. Er sei einer der Besten der Stadt gewesen, „ein Wanderer ohne Ruh“. Trost für die Angehörigen und der Dank der Stadt verbanden sich bei der Kranzniederlegung durch den Oberbürgermeister.

Der Sprecher für die SP gelobte, im Sinne des Parteigenossen Schneider für die Verwirklichung des Sozialismus weiterzukämpfen. Vom Vorstand des Gewerkschaftsbundes der französischen Zone überbrachte Reibel, vom Ortsausschuß Karlsruhe Biberich Dank und letzten Gruß. Ferner waren u. a. Vertreter der Badische Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Rastatt, der Landesverband der Industrie- und Metallgewerkschaft Baden-Baden, die Eisen- und Metallgewerkschaft Rastatt, die Kommunistische, Demokratische und Christlichsoziale Volkspartei Badens, die Gewerkschaft des Kreises Bühl, die Firma Daimler-Benz Gaggenau und das Arbeitsamt Baden-Baden, während vom FDGB der Sowjetischen Zone ein Kranz niedergelegt wurde.

Aus den Worten all dieser Vertreter klang das Gelöbnis, den von Mathias Schneider beschränkten Weg fortzusetzen, die schmerzliche Lücke, die sein Tod hervorgerufen hat, zu schließen und das vom

Die „genaue Zeit“ in Schwierigkeiten

Elektrische Uhren im Zeitalter der Stromschaltungen

Die glücklichen Besitzer elektrischer Uhren haben in dieser Zeit des chronischen Strommangels an ihrem Besitz keine reine Freude. Hier wirken sich die Stromabschaltungen besonders tückisch aus. Nicht nur daß die Uhren während der Sperrzeit einfach stehen bleiben, nein, mitunter gehen sie auch aus scheinbar unverständlichen Gründen vor oder nach. Ja, und dann schauen Sie, wenn das Leben in dem Räderwerk Ihrer Elektro-Uhr erloschen ist und die Zeiger sich einfach nicht von der Stelle rühren, ohne das Sprichwort „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde“ zu denken, verärgert zum Fenster hinaus auf die große Uhr an der Straßenkreuzung und stellen zu Ihrer Verwunderung fest, daß die unverdrossen weiterläuft.

Des Rätsels Lösung aber ist einfach: Die öffentlichen städtischen Uhren sind von der allgemeinen Stromversorgung unabhängig. Die Steuerung der Uhren erfolgt über ein eigenes Leitungsnetz durch eine große Kontrolluhr, und wenn diese versagt, durch eine kleinere Ersatzuhr. An bestimmten Tagen wird die Urzeitangabe mit Hilfe des Rundfunkzeitzeichens genau überprüft und eventuelle Abweichungen nachreguliert.

Im Haushalt ist dies natürlich nicht der Fall. Unregelmäßiger Gang der Uhren wird durch

Stromschwankungen verursacht, das Stehenbleiben durch Abschalten des Stromes. Übrigens sind manche Uhren mit einem Schutzrelais versehen, das das Weitergehen nach Wiedereinschalten des Stromes verhindert und somit zur Neuzeitstellung der Uhrzeit zwingt. Daraus ist ohne weiteres ersichtlich, daß der Betrieb elektrischer Haushaltsuhren unpraktisch ist. Glücklicher ist die Eisenbahn, die über ein unabhängiges Uhrensystem verfügt, das die sogenannte „Bahnzeit“ anzeigt.

Einschränkungen im Reiseverkehr

Ab Montag traten im Personenverkehr folgende Einschränkungen ein:

E 206 Karlsruhe—Offenburg (B.-Oos ab 7.01 Uhr) verkehrt noch Mo., Mi., Fr., So.

E 312 Karlsruhe—Basel (B.-Oos ab 7.58 Uhr) verkehrt nur noch Di., Do., Sa., So.

E 213 Offenburg—Karlsruhe (B.-Oos ab 22.54 Uhr) verkehrt Mo., Mi. und Fr., ab Freiburg als Ersatz für den ausfallenden E 307 (B.-Oos ab 8.53 Uhr).

E 307 Basel—Karlsruhe (B.-Oos ab 20.53 Uhr) verkehrt nur noch Di., Do., Sa., So.

P 941 Baden-Oos—Karlsruhe verkehrt jetzt 3 Minuten später (ab B.-Oos 8.35 Uhr).

P 3910 Rastatt—Forbach—Gausbach (Rastatt ab 5.58 Uhr) verkehrt nur noch an Wochentagen.

P 3943 Forbach—Gausbach—Rastatt (Rastatt ab 16.53 Uhr) verkehrt nur noch an Wochentagen.

Immer noch: Spart Wasser!

Trotz der schon seit einigen Wochen herrschenden kühlen und feuchten Witterung ist der Wasserverbrauch in unserer Stadt gegenüber der heißen Jahreszeit nur sehr wenig zurückgegangen. Die Behälterstände konnten sich noch nicht erholen und mit großer Sorge um die Versorgung der Stadt mit Wasser, beobachten die Stadtwerke den uneingeschränkten und rücksichtslosen Verbrauch von Wasser. Wiederholt wurde schon darauf hingewiesen, daß nur ein mehrere Wochen lang anhaltender intensiver Regen die Wassernot beheben kann. Das gegenwärtige Wetter hat nicht den geringsten Einfluß auf die Ergiebigkeit der Quellschüttungen. Daher können auch die erlassenen Einschränkungsbestimmungen bezüglich des Wasserverbrauchs erst dann aufgehoben werden, wenn die Wasserversorgungslage sich soweit gebessert haben wird, daß eine Gefahr für die Gesamtversorgung als abgewendet betrachtet werden kann. Die Bevölkerung wird deshalb nochmals von den Stadtwerken eindringlichst ermahnt, den Wasserverbrauch auf das notwendigste zu beschränken.

21. März bei dem für den Betrieb oder Wohnsitz zuständigen Arbeitsamt gesammelt oder einzeln zur Einlösung vorgelegt werden. Anspruchsberechtigt sind Arbeiter des Baugewerbes, die 1944 bei badischen oder außerbadischen Unternehmen in Baden oder außerhalb Badens beschäftigt waren, ihren Wohnsitz in Baden hatten und noch heute in Baden wohnhaft sind. Nähere Auskunft erteilen die Arbeitsämter und deren Nebenstellen.

Sendungen mit der Eisenbahn soll immer ein Doppel der Anschrift beiliegen. Bei der Eile, mit der das Ein-, Aus- und Umladen von Gepäck, Expressgut und Stückgut bei der Eisenbahn vor sich gehen muß, kommt nämlich immer wieder vor, daß Anhänger oder Aufklebezetel mit der Anschrift des Empfängers abgerissen werden oder abfallen. Wenn dann jedem zur Sendung gehörigen Stück ein Doppel der Anschrift beigelegt, ist die Eisenbahn in der Lage, beim Öffnen überzähliger Sendungen den Empfänger zu ermitteln. So wird nicht nur der Eisenbahn der Ermittlungsdienst erleichtert, sondern man bewahrt sich selbst vor Schaden, Ärger und Verdruß.

nicht irreführen lassen. Vielleicht ist der Himmel rund um uns, denn wo Gott ist, da ist auch der Himmel; wir haben doch gelernt, daß wir schwimmen in Gott. Wichtig ist nicht, wo Gott ist, sondern daß es einen Gott gibt.“

„Gewiß, Herr Pfarrer“, sagte ich, „aber für einen Bauern ist das nicht leicht zu verstehen. Immerhin ist es mir lieber, wenn der Himmel rund um uns ist, denn haben wir nicht weit. Denn wenn ich bis zum höchsten Stern fliegen soll, was für große Flügel müßte ich da wohl anlegen, um einen so schweren Bauernlieb durch den Himmelsraum zu tragen. Ich glaube, ich käme nie hin.“

Mir war in der Tat so, als wäre Fine bei mir, ganz in meiner Nähe, als wäre sie nicht tot, nur daß ich sie nicht mehr sehen und hören konnte. Und merkwürdig, ich war auch nicht traurig. Ich meine traurig in dem Sinn, wie andere traurig sind, die wehklagen und anfangen zu trinken.

Ich sah sie immer vor meinen Augen und sagte: „Das macht nichts, Fine, daß du tot bist, jetzt kannst du dich ausruhen, und ich werde die Arbeit für dich tun.“

Ich sah sie immer so, wie sie in der Jugend gewesen war, als ich um sie warb, als ich sie heiratete, frisch und rüchlich. Ich sah sie vor mir, wenn ich säte, pflügte oder melkte. Natürlich nicht echt oder durchsichtig wie einen Geist, sondern wie ein Bild. Sie schritt neben mir, und ich sprach mit ihr: „Fine, morgen werde ich die Saat für das Winterkorn zurecht machen, am Sonntag gehe ich zum Acker, um Pflanzkartoffeln zu holen.“ Nein, ich war nicht traurig, wohl aber fühlte ich mich einsam im Hause. Die Kinder spielten wie immer. Sie hingen sehr an Frisine, und Frisine sorgte gut für sie. Mir war das ein wenig unangenehm. Ich wollte, daß sie von ihrer Mutter sprechen sollten.

Verstorbenen hinterlassene Werk mit vollenden zu helfen. Die vielen Kränze und Blumen aber, von nah und fern herbeigebracht, waren ein Beweis für die Anerkennung seiner vielseitigen, umfangreichen und weit über die engeren Landesgrenzen hinausreichenden Tätigkeit.

Die untertauchende Sonne brach für Augenblicke glühend durch den Schleier des regenverhängten Horizonts, als Mathias Schneider unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden zur letzten Ruhe getragen wurde.

Tabak wird umgetauscht

Voller Ungeduld erwartet der Tabak-Kleinpflanzer die Umtausch-Aktion Vom 3. November bis 31. Januar sollen nun seine Hoffnungen und Raucherwünsche erfüllt werden. Der richtige Tabakpflanzler ist stolz auf sein eigenes Erzeugnis, das er gut pflegt, auf Schnüren aufgezogen an luftig-trockener Stelle aufgehängt hat. Erst wenn die Blätter gelbbraun und trocken, die Rippen nicht mehr fleischig-weiß, sondern hart sind, kann der Tabak gebüschelt und umgetauscht werden. Angefeuchteter Tabak und solcher, der nicht „dachreif“ ist, verdirbt in der Fermentation. Sind die Blätter brüchig trocken und spröde, dann genügt es, sie 1–2 Tage in den Keller zu legen. Feuchte, schlechtbehandelte oder minderwertige Tabake werden geringer bewertet als Qualitätsware.

Der Umtausch ist ein freudiges Erlebnis und ehrlich ist das Erstaunen der Pflanzer, die von der vielbegehrten Mangelware beträchtliche Mengen in ihren Koffer einpacken können. Der glückliche Besitzer einer Ausweiskarte über 200 Pflanzen kann damit 12 kg Rohtabak abliefern und erhält dafür: 4800 Zigaretten zu 3 Pfg. das Stück, oder 2400 Stumpfen mit je 2 gr. zu 7 Pfg. das Stück, oder 1200 Zigarren mit je 4 gr. zu 12–15 Pfg. das Stück, oder 4800 g Feinschnitt zu 10 Mk. das Kilo, oder 7200 g Krüllschnitt zu 9,15 Mk. das Kilo. Es können eine oder mehrere Sorten frei gewählt werden. Nur die zollamtliche Ausweiskarte berechtigt zum Umtausch und dient gleichzeitig als Transportgenehmigung für den Rohtabak.

Für die Kreise Baden-Baden, Bühl, Rastatt und Kehl ist die Firma Anton Stolz, Bühlertal, zum Umtausch zugelassen.

Aus dem fahrenden Zug gefallen

Zwischen Rastatt und Muggensturm fiel vor einigen Tagen ein achtjähriger Junge aus dem fahrenden Zug. Die Mutter befand sich mit ihrem Kind auf der Heimreise von Baden-Baden und vermißte, nachdem sie sich für kurze Zeit auf dem Abteil entfernt hatte, den vorher auf der Bank schlafenden Sohn. Zu ihrem Entsetzen bemerkte sie, daß die Abteilkür offen stand. Die Mutter brachte den Zug durch Ziehen der Notbremse zum Stehen, worauf zahlreiche Personen die Strecke absuchten. Etwa eine Stunde später meldete sich der Junge beim Stellwerk I am Nordausgang des Rastatter Bahnhofs, wohin er, nachdem er den ersten Schreck nach dem Sturz überwunden hatte, gelaufen war.

Der Junge wurde noch am gleichen Abend in das Städtische Krankenhaus Rastatt eingeliefert. Der Arzt stellte eine Gehirnerschütterung und Platzwunden am Hinterkopf fest. Die Geringfügigkeit der Verletzungen ist darauf zurückzuführen, daß der Junge glücklicherweise gerade auf der Strecke bei der Federbrücke aus dem Zug fiel, auf der die Geschwindigkeit aller Züge sehr stark herabgemindert wird.

RASTATT — Die Umsetzung und Neuerstellung des Denkmals für die Freiheitskämpfer von 1848/49 wurde in Angriff genommen. Das neue Ehrenmal, dessen Entwurf von dem Architekten Emil Baumann stammt, wird, ansatz auf seinem ungunstigen Platz im alten Friedhof, inmitten der Anlage aufgeführt werden.

Liebesgaben aus der Schweiz

BERN — Der Versand von Liebesgaben nach Deutschland ist durch eine Regelung, wonach die in der Schweiz befindlichen Guthaben von Deutschen für diesen Zweck in Anspruch genommen werden können, bedeutend erleichtert worden. Die schweizerische Verrechnungsstelle (Abteilung für Liquidation deutscher Vermögenswerte) in Zürich, Talstr. 62 kann von den im Zusammenhang mit der Devisenbewirtschaftung gesperrten Konten auf Antrag hin für Deutsche in Deutschland 150 schw. Franken und für gebürtige Schweizerinnen 250 Franken je Vierteljahr für Liebesgaben sendungen freigeben. In dem Antrag an die Verrechnungsstelle ist die Bank anzugeben, bei der das Guthaben geführt wird. Sobald der Begünstigte von der Verrechnungsstelle die Mitteilung über die Freigabe erhält, kann er diese seiner Bank zustellen und angeben, welcher Versandfirma der Lieferungsauftrag erteilt werden soll.

„Ach, wenn du nun Fine wärest“ dachte ich manchmal, „wie würde ich dich in meinen Armen zerdrücken vor Liebe.“

Dieses Christusbild muß bis zum Frühjahr fertig werden. Das Frühjahr liegt noch fern hinter Schnee, Eis und Dunkelheit, jenseits der Welt; aber dieser Christus ist noch roh, ein Klumpen Holz, und fordert noch sehr viel Geduld und Schweiß, bevor man den Hut vor ihm abnehmen wird und sagen: Erbarme dich unser, o Herr, erbarme dich unser! Aber er muß fertig werden, bevor das erste Zwiebelrohr aus dem Boden sprießt. Er hängt an mir schwer aufs Herz zu drücken. Nein, es ist nicht das richtige für einen Bauern, jeden Tag den Herrgott in den Händen zu halten.

Ihn am Kreuz über seinem Bett hängen zu sehen, das Auge Gottes ununterbrochen vom Kaminsims auf Mund und Hand gerichtet zu fühlen, das ist für einen Bauer schon hinderlich genug, aber sich ganze Abende lang mit der Nase darüber zu beugen, mit Messer und Werkzeug die Schmerzen seiner Wunden und die Qual seines Herzens aus dem Holz sprechen zu lassen, das durchbohrt uns im Innern wie ein Wurm.

Man fühlt sich nicht mehr frei. Die Gedanken kreisen immer um beängstigende Dinge wie Tod, Sünde, Hölle, Unendlichkeit und Ewigkeit.

Eine solche Arbeit paßt zu Männern wie meinem Bruder Franz, dem Minderbruder. Diese haben ihre Freude daran, sie machen sich glücklich damit, die Arbeit paßt zu ihrem Wesen, weil sie über nichts anderes reden und immer an solche Dinge denken.

(Fortsetzung folgt)

FELIX TIMMERMANS

Bauernpsalm

Roman

Aus dem Flämischen übertragen von Peter Mertens

26. Fortsetzung

Aber nun muß ich zu meinem Feld zurück, das wieder durchtränkt ist vom Saft des Himmels, das frisch und verjüngt im Licht der Sonne glänzt. Ach, ist das ein Genuß! Mit Leib und Seele gibt man sich ihm hin.

Mein Bruder Franz, der Minderbruder, war auch zum Begräbnis gekommen, und der Pfarrer schickte uns ein par Flaschen Wein, weil ich mich so stark gezeigt hatte. Die ganze Verwandtschaft von beiden Seiten war wieder einmal beisammen, und alte Erinnerungen an Tote und Lebende wurden aufgefrischt. Dann fühlt man so recht deutlich, daß man allmählich alt wird und das Leben wie ein Rauch vorüberweht. Das viele Schwatzen und Erzählen läßt die Sehnsucht in uns so stark werden, daß man am liebsten wieder von neuem anfangen möchte. Der Mensch ist zäh, das Leid vergift er bald, und das Verlangen nach Glück bleibt immer in ihm wach.

Am selben Abend stand ich mit dem Pfarrer an der Hecke unseres Gartens, und während wir die Sterne betrachteten, fragte ich ihn: „Wo mag nun eigentlich der Himmel sein, Herr Pfarrer?“

„Im Unendlichen, Knoll, in der Unendlichkeit Gottes, vielleicht weit über dem fernsten Gestirn hinaus. Wir dürfen uns von der stofflichen Welt

